Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 196. Mittwoch den 23. August 1837.

Bekanntmachung.

Vom 1. September d. J. ab wird eine tägliche Personenpost zwischen Breslau und Liegnitz über Neumarkt in Gang gesetzt, bei welcher elegante und bequeme, auf Federn ruhende sechssitzige Wagen in Gebrauch kommen, Beichaisen aber nicht gestellt werden.

Diese Post wird aus Breslau abgehen: täglich um 11 Uhr Vormittags und in Liegnitz eintreffen: täglich um 6 Uhr 40 Minuten Abends. In Neumarkt wird das Mittagessen eingenommen. Aus Liegnitz wird die Post abgefertigt: täglich um 7 Uhr Morgens und in Breslau eintreffen: täglich 2¼ Uhr Nachmittags.

Das Personengeld ist auf 5 Silbergroschen pro Meile festgesetzt und beträgt zwischen Breslau und Liegnitz 1 Rtlr. 12½ Sgr., wofür die freie Mitnahme von 20 Pfd. Gepäck gestattet ist.

Für die Ueberfracht wird die gewöhnliche Fahrpost-Taxe entrichtet.

Auch Kinder unter 4 Jahren werden zu dieser Post gegen Erlegung des vollen Personengeldes angenommen.

Berlin, den 15. August 1837.

General-Post-Amt. von Nagler.

Inland.

Berlin, 21. August. Se. Majestät der König haben dem in Königl. Niederländischen Diensten stehenden Hofmarschall, Baron Huyssen von Kattendyke, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, und dem Kammerherrn, Baron Rengers, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Regierungs-Vice-Präsidenten Schrötter zu Oppeln den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen geruht.

Angekommen: Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Dänischen Hofe, Freiherr Schoultz von Ascheraden, von Kopenhagen.

Bei der am 17ten und 18ten d. M. geschehenen Ziehung der 2ten Klasse 76ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 8000 Rtlr. auf Nr. 81,485; die nächstfolgenden 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 12,435 und 48,500; 3 Gewinne zu 1200 Rthlr. auf Nr. 12,860. 75,462 und 97,645; 4 Gewinne zu 800 Rthlr. auf Nr. 57,240. 81,489. 91,154 und 105,395; 5 Gewinne zu 400 Rthlr. auf Nr. 15,739. 50,751. 52,809. 55,381 und 66,663; 10 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 16,754. 21,675. 24,616. 27,774. 38,583. 56,397. 66,131. 78,831. 85,484 und 107,500; 25 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 10,397. 14,023. 15,421. 16,299. 17,672. 20,212. 22,423. 25,184. 37,265. 37,909. 39,136. 42,113. 49,038. 51,381. 79,494. 80,933. 81,235. 85,284. 85,634. 90,827. 95,929. 98,571. 99,384. 105,423 und 107,773. Der Anfang der Ziehung 3ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 14. September d. J. festgesetzt.

Es hat sich in der Provinz Posen ein Verein zur Veredlung der Pferde- und Viehzucht gebildet, welcher von der Versammlung der Provinzial-Stände mit vielem Interesse aufgenommen ist, und dem sie eine jährliche Unterstützung von 500 Thalern aus dem Departemental-Fonds zugesichert hat. Se. Majestät der König haben diesem Unternehmen ebenfalls Allerhöchstihren Beifall geschenkt und dessen Beförderung durch Bewilligung von Prämien verheißen. Nach dem bekannt gewordenen Prospekt soll der Verein die Mittel zusammenbringen, um auf dem anerkannt geeignetsten Wege, durch Vertheilung von Prämien, die Thierzucht allgemeiner anzuregen und zu verbessern. Um den Subscribenten auch die Aussicht auf einen Gewinn zu eröffnen, sollen, jedoch höchstens nur zusammen im Werthe des sechsten Theils der durch Aktien aufgebrachten Beiträge angemessene Gewinne gebildet und alljährlich verloost werden.

Deutschland.

Frankfurt, 10. Aug. (Privatmitth.) Dem kürzlich hier stattgehabten, vielleicht nur zufälligen, Beisammensein des Großh. Badischen Ministers des Innern, Hrn. Winter, und des Großh. Hessischen Finanz-Ministers, Hrn. v. Hoffmann, unterstellt man im Publikum als Zweck, wegen Ausführung der in beiden Staaten projektirten Eisenbahn-Anlagen nähere Verabredungen zu treffen, zu welchem Ende sich diese Staatsbeamten hier ein Stelldichein gegeben hätten. Daß sie aber den zu Frankfurt gewählt, dies soll in der Absicht seinen Grund haben, das Haus Rothschild für das befragte Projekt zu gewinnen und es, wie möglich zu bestimmen, sich an die Spitze eines Unternehmens zu stellen, das ohne große und vollkommen bereite Geldkräfte auch nur zu beginnen, ein in das Gebiet der Utopien zu verweisender Gedanke ist. Denn hat es auch seither an Subscribenten für Eisenbahn-Anlagen überall nicht gefehlt und sind auf diesem Wege Summen zusammengebracht worden, die den Voranschlag der betreffenden Kosten gemeinhin bei weitem überstiegen; so kann man es sich doch nicht verhehlen, daß jene Summen nur auf dem Papiere stehen, die meisten dabei betheiligten Zeichner aber nimmer im Stande sein würden, sie, käme es zur Erfüllung der dadurch übernommenen Verbindlichkeiten, wirklich herbeizuschaffen. Läßt man daher auch das Problem von der Nützlichkeit der Eisenbahnen für's Erste noch ungelöset, so kommt es doch vor allen Dingen darauf an, daß eine Regierung, bevor sie zur Förderung der diesfälligen Projekte die Hand bietet, sich vorgängig überzeugen, daß keine Besorgniß vorhanden, sie, aus Mangel benöthigter Geldmittel, nicht bis zu Ende durchführen zu können. — Was nun das Ergebniß der angeblichen oder wirklichen Verabredungen und der in Folge davon etwa dem Hause Rothschild gemachten Anträge betrifft, so hat man darüber selbst gerüchtsweise noch nichts Specielles erfahren. Indessen sind doch einstweilen die Taunus-Eisenbahn-Actien zurückgegangen, zunächst weil die Großh. Hessische Regierung den Beitritt der Mainzer Actiengesellschaft zu der diesseitigen noch nicht genehmigt hat, auch abzusehen ist, daß sie, sollte jener andere sehr umfassende Bahnplan zu Stande kommen, ihre Genehmigung an Bedingungen knüpfen würden, woraus den bei so eben erwähnter Eisenbahn betheiligten Actionairen neue Benachtheiligungen erwachsen könnten. — Berichtigend mag hier noch bemerkt werden, daß der vom hiesigen Comité mit einer deutschen Eisenfabrik abgeschlossene Lieferungs-Kontrakt nur die zur Bahn-Anlage benöthigten Chairs betrifft. Die Rails (Schienen) dagegen werden aus England bezogen, wo solche durch den vom Comité dahin abgeschickten Bevollmächtigten, Hrn. Goldschmidt, um einen Preis bedungen wurden, dem gemäß sie, einschließlich des Zolles, 50,000 Fl. wohlfeiler zu stehen kommen, als man sie sich in Deutschland hätte verschaffen können. — Hr. Salomon v. Rothschild, der schon seit einigen Jahren seinen ordentlichen Wohnsitz in Paris genommen hat, ist vor ein paar Tagen auf Besuch hier angekommen. Da er bekanntlich Chef des Banquier-Hauses Rothschild in Wien ist, so hieß es Anfangs, er werde sich nach dieser Residenz begeben, wo seine Gegenwart wegen einer von der Kaiserl. Oesterreichischen Regierung beabsichtigten neuen Anleihe erfordert wäre. Wir erfahren jedoch aus guter Quelle, daß an der diese Anleihe betreffenden Zeitungsangabe kein wahres Wort ist, vorgedachter Banquier aber, nachdem er einige Wochen hier zugebracht, unmittelbar wieder nach Paris zurückkehren wird. — Künftige Woche wird die diesjährige Exercierzeit unserer Stadtwehrmannschaft mit einem sogenannten Feld-Manöver auf der Bornheimer Heide beschlossen werden. Dieses ganze Wehrwesen ist in der Ausdehnung, womit es hier betrieben wird, wohl nur als eine militärische Spielerei zu betrachten, die jedoch für die dabei Betheiligten mit vielfachen Behelligungen verknüpft ist. Aus dem Grunde war auch zum öftern die Rede davon, die ganze Anstalt eingehen zu lassen oder doch auf einen andern Fuß zu setzen. Bis jetzt aber haben die deshalb wiederholt gemachten Vorschläge noch nicht durchdringen können. — Der Bundestags-Gesandte der freien Stadt Frankfurt, Hr. Syndikus und Schöff Thomas, ist von seiner Reise nach Baden-Baden vor ein paar Tagen zurückgekommen. Man hofft, daß seine durch den Gebrauch dieser Heilquellen wieder befestigte Gesundheit es ihm gestatten werde, seinen Sitz in der hohen Bundesversammlung, wo ihn einstweilen der Hr. Syndikus und Schöff v. Meyer vertrat, demnächst wieder einzunehmen.

Oesterreich.

Wien, 17. August. (Privatmittheil.) Obgleich die Erdarbeiten der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn in der Umgebung der Stadt ungemein rasch betrieben werden, so scheint es doch unmöglich, daß die Brücken über die große Donau in diesem Jahre vollendet werden. Der hohe Wasserstand in den Monaten Mai und Juni hatte die Brücken-Arbeiten zu sehr aufgehalten, und es ist daher für dieses Jahr wenig Hoffnung zur Herstellung der großen Eisenbahn-Brücke, deren Joche übrigens größtentheils in dem Bette der Donau geschlagen sind. — Dem Vernehmen nach, hat Baron Sina dieser Täge die Kaiserl. Resolution in Betreff seiner projektirten Eisenbahn nach Odenburg, Wiener Neustadt und Baden erhalten, und man

erwartet nächstens d.s darüber zu erscheinende Programm. — Nach Berichten aus Ischl vom 14. d. widmet sich S. M. der Kaiser sehr eifrig den Staatsgeschäften und die täglich hier eintreffenden zahlreichen von S. M. eigenhändig unterzeichneten Beschlüsse zeigen am deutlichsten von der Energie, mit welcher alle Staatsfragen alldort, so wie in der Residenz verhandelt werden. Erzherzog Ludwig und der Staats-Minister Graf Kollovrath arbeiten gleichfalls so wie hier unermüdet. Unter den neuesten Ernennungen ist die des sehr talentvollen Appelations-Raths in Brünn, Grafen Mitrofsky zum Präsidenten des Landrechts und des Wechselgerichtes in Mailand, die bemerkenswertheste. — S. K. H. der Erzherzog Carl geht nächsten Monat nach Gräz und Brünn, um seine erlauchten Söhne zu besuchen. Erzherzog Friedrich hat von Venedig aus seine See-Evolutionen begonnen. Er wollte sich nach Algier begeben, und den neuen Zug nach Constantine als Augenzeuge mitmachen, allein S. M. der Kaiser hat aus Besorgniß den zu befürchtenden Fatiguen seine Bitten nicht genehmigt. — N. S. Der Fürst Metternich ist vorgestern hier eingetroffen.

Wien, 19. August. (Privatmitth.) Fürst Carl Lichtenstein tritt heute, nachdem er sich beim Fürsten Metternich beurlaubt hatte, seine Reise über Ischl nach London an. — S. K. H. der Erzherzog Ferdinand d'Este begiebt sich nicht, wie es früher geheißen hat, ins russische Lager, sondern kehrt binnen längstens drei Wochen nach Hermannstadt zurück. Die Verhandlungen des dortigen, keineswegs vertagten, sondern nur zeitlich unterbrochenen Landtags, erheischen die Gegenwart des Königl. Vertreters mehr als je. — S. K. H. der Erzherzog Johann geht übermorgen nach Rußland ab.

Großbritannien.

London, 15. Aug. Die Königin empfing heute die Glückwünschungsschreiben des Königs von Preußen und des Herzogs von Braunschweig aus den Händen des Grafen von Lottum und des Grafen von Veltheim. Am 22. d. M. wird der Hof sich nach Windsor begeben.

Ministeriellen Blättern zufolge, dürfte das Parlament am 7. November zusammentreten. Die Irländischen Wahlen, welche, wie die Morning Chronicle sagt, den sanguinischsten Erwartungen der ministeriellen Partei entsprechen, haben die Majorität für die Minister wieder auf 27 in die Höhe gebracht. Die Wahlliste des Courier liefert heute 333 Reformer und 306 Tories, und es sind nur noch 19 Wahlen rückständig, da das Unterhaus aus 658 Mitgliedern besteht. — Zu Limerick ist es bei Gelegenheit der Wahl aufs unruhigste hergegangen. Die ganze Bevölkerung des umliegenden platten Landes hatte sich auf die Beine gemacht und zog am Wahl-Tage kohortenweise in die Stadt. Vor jeder Kohorte zogen Musik-Korps, deren Spiel die folgenden Haufen mit Gesang und Geschrei begleiteten. Eine große Anzahl Pächter und Freisassen zu Pferde führten in kriegerischer Haltung die Haufen an, begleitet von Priestern der Katholischen Kirche. Grün und rothe Fahnen tragend, an tausend Reiter in ihrer Mitte, erfüllte die Menge die Straßen der Stadt und stürmte, brüllend und Steine schleudernd, die Häuser, in welchen die Wähler versammelt waren. Mit gefälltem Bajonnett mußte sich die Polizei zwischen die Kämpfenden werfen. In dem Gewirre ward ein Herr Casey durch einen Schlag über den Kopf augenblicklich getödtet. Von der einen Seite zogen die zu Hülfe gerufenen Truppen, von der anderen neue Banden, mit Musik und Priestern an der Spitze, ein, während die Wahl unter dem Lärm des Streites ununterbrochen fortging.

An der hiesigen Börse wirkte der Verdacht, daß bei den Operationen der Christinischen Generäle Verrätherei im Spiele sei, nachtheilig auf die Spanischen Fonds.

Englische Wahlscenen.

Armand Marrast entwirft im National folgende Schilderung der Parlamentswahl in der Grafschaft Middlesex: „Ich war neugierig eine Kandidatennennung außer der Hauptstadt mit eigenen Augen anzusehen, und verfügte mich daher am letzten des Julius nach Brentford. Dieß ist ein freundliches Städtchen, heiter und lebendig wie die an den Barieren von Paris: viele hübsche grüne Gärtchen, viele Landhäuser, leere Kramläden, übervolle Schenken, ziemlich breite Straßen, auf denen sich in wirbelnden Staubwolken müßige Arbeiter, geschwätzige Wahlagenten, öffentliche Dirnen und Omnibus herumtreiben — alles dies im Dienste der Tories, welche die Menschen, die Wagen und Pferde mit ihren himmelblauen und scharlachrothen Bändern bedeckt haben. Brentford ist der Mittelpunkt der Grafschaft Middlesex, die bei der Nähe von London seine Bevölkerung und seinen Wohlstand so rasch entwickelt hat, daß jetzt in ihr mehr als 6000 neue Wähler zum Erstenmal ihr Wahlrecht üben sollten. Ein besonderes Interesse knüpfte sich zudem an diese Wahl wegen Joseph Hume's, den seine langen parlamentarischen Dienste, seine strengen Untersuchungen des Budgets, sein Feuereifer gegen die Mißbräuche in der Kirche und sein heftiger und erfolgreicher Angriff auf den Herzog von Cumberland und die Orangisten dergestalt dem Hasse der Tories empfohlen haben, daß er nach O'Connell der „bestgeschimpfte" Staatsmann im Reiche ist. — Zu Brentford angekommen, trete ich in eine Taberne, die ganz mit Tory-Fahnen behangen ist, und mein Blick fällt auf zahlreiche Maueranschläge, auf denen die Namen Byng und Hume mit den schändlichsten Prädikaten und Beschuldigungen vermischt sind. „Hume der Armenfeind; Hume der Freund der Bastillen (d. h. Arbeitshäuser); Hume der Atheist; nieder mit Hume, dem Gänserich von Middlesex!" (Middlesex goose — Hume's stehender Spitzname in der Times.) Während ich diese Anschläge durchlaufe, tritt ein Mann ein, dessen sonnenrothes Angesichts die neuen Bänder an seinen schmutzigen Hute blaß erscheinen ließ. „Nun, meine Freunde! rief er mit einer Donnerstimme einer hier gratis zechenden Bande Schnaphähne zu; ihr habt gefrühstückt, nicht wahr? und nicht übel getrunken, he? Wohlan, noch ein Glas Gin auf Tom's (Woods) Gesundheit, und kein Wasser darin!" — „Und mir auch ein Glas, seid so gut!" antwortete ein anderer, schon halb Angetrunkener." — „Dir, John? du hast schon so viel, daß du kein Hurrah mehr hervorbringen kannst." — Was das Hurrah betrifft, möglich; nur das Bier ist gut für die Hurrahs; es ist so süß, das Bier; aber was die „Groans" betrifft, da lebe der Gin!" versetzte John wankend, und läßt aus der Tiefe des hohlen Leibes hervor ein ohrenzerreißendes Grunzen ertönen." — „Gut gebrüllt, Löwe! aber der Feind wird sogleich mit Macht anrücken; wir müssen ihm die Zähne weisen." — „O ja! trinken wir noch eins; Rum, wenn es Euch gefällig ist." — „Für mich Gin!" — „Der Lärm hatte seinen Gipfel erreicht, da ruft eine Frau aus dem Hintergrunde: „Giebt es nichts für die Ladies? Seit einer Stunde hurrah ich mich heiser für Tom Wood." — „Reicht ihr einen Krug Porter zur Anfrischung." — „Porter, Porter!" — „Da, versucht einmal das!" ruft ihr einer der Bursche zu, indem er ihr, ich weiß nicht was für ein rauchendes Getränke präsentirt; und da die Alte faßt das Glas mit hinunterschluckt, ruft er: „God damm! die könnte die Themse aussaufen." Worauf der bebänderte Mann, mich in der Ecke vor einem bescheidenen Glas Ale erblickend, halblaut gegen Aufwärter äußert: „Der Gentlemann, hoff' ich, gehört zu unsern Freunden?" — „Ich weiß wahrhaftig nicht, antwortete dieser; er sieht eher einem Ausländer ähnlich." — „Wahrscheinlich ein französischer Hund! in diesem Falle laßt ihn sein Bier bezahlen, hört Ihr?" Nach diesem liebenswürdigen Vorspiel verfügte ich mich auf die Hustings, wo bereits die Sheriffs angekommen waren. Die Cavacade der Conservativen bahnte sich in demselben Augenblick Bahn durch die Menge. Inschriften und Fahnen in Unzahl, letztere glänzender und zahlreicher als bei den Wahlen in London; zwei herrliche Equipagen, worin die HH. Wood und Pownall, die torystischen Kandidaten, saßen, begleitet von einigen Mitgliedern des vormaligen Peel'schen Kabinets; zur Seite des Zuges tummelten jugendliche Reiter ihre Pferde hin und her, um den Haufen zum Schreien aufzumuntern. Dieser Volkshaufe, in welchem schon mehre ähnliche Rotten, wie die oben in der Schenke skizzirte, Platz genommen hatten, ermangelte nicht durch wüthendes Geschrei auf die Provocationen seiner vornehmen Gönner zu antworten, und von diesem Moment an war es mir deutlich, daß die Radikalen unterliegen würden. Joseph Hume kam etwas später in einem sehr bescheidenen Wagen, worin gleichwohl einer der ehrenwerthesten und geehrtesten Männer Englands bei ihm saß, der treffliche Warburton, der bei diesen „ruffians" sich vergebens Gehör zu verschaffen suchte. Hume, dessen Brustkasten für solche Lungenkämpfe unter freiem Himmel geschaffen ist, überschrie mit seinem, wenn auch nicht sehr angenehmen und in Folge des Alters etwas gesunkenen, doch immer noch mächtigen Organ einigemal den höllischen Tumult, und trotz der Tories wurde gelacht und applaudirt, als er daran erinnerte, wie er im Hause der Gemeinen die orangistische Verschwörung und ihr Haupt entlarvt habe. In diesem Augenblicke sah man plötzlich einen Gliedermann mit einem großen weißen Schnurrbart emporsteigen, und den Redner salutiren. „Ah, Bursche, sprach Hume, es freut mich dich hier hängen zu sehen." Sogleich begann das Geschrei wieder; die auf den Hustings sitzenden vornehmen Tories gaben das Signal dazu, und waren selbst nicht die letzten dabei. Die Magistrate legten sich vergeblich ins Mittel, und Gott weiß, mit welchen Excessen das wüthende Spektakel geendigt haben würde, hätte der in Strömen fallende Regen nicht endlich einen Theil der Versammlung zerstreut; selbst die Eifrigsten und Lärmendsten standen im Begriff sich unter Dach und Fach zu flüchten, da sah ich meinen kupfernasigen Bekannten aus der Schenke, wie er die Ungetreuen mit mächtigen Faustschlägen wieder vor die Hustings trieb. Wirklich blieben zum Aufheben schmutziger Fäuste noch Vagabunden genug zurück, daß der Sheriff sich genöthigt sah zu erklären, das Volk (was für ein Volk) sei für die torystischen Bewerber. Bald darauf führten lange Reihen von Wagen die Grafschaftswähler nach London zurück. Kein Reformer zweifelte bis dahin, daß der Poll das den HH. Byng und Hume wiederfahrne Unrecht wieder gut machen werde. „„Ein Haus der Gemeinen ohne Hume, äußerte Einer; lieber möchte ich ein Mittagsessen ohne Rostbeef."" — Sie kennen den Ausgang" . . .

Frankreich.

Kirchberg, 23. Juli. Die Gastfreundschaft der Bewohner von Kirchberg ist immer edel und würdig. Die im Schlosse vorgestellten Franzosen haben die Ehre, zur Tafel Ludwig Anton's und Maria Theresens gezogen zu werden, eine Tafel, die zwar einfach aber Königlich servirt wird. Man setzt sich bei Tische auf folgende Weise: Maria Therese in der Mitte, rechts von ihr Ludwig Anton und links Henri-Dieudonne (so nennen die Legitimisten jetzt den jungen Prinzen, da die Gerichtshöfe ihnen das Recht, den Mitgliedern der verbannten Königsfamilie Königl. Titel beizulegen, streitig gemacht haben.) Rechts von Ludwig Anton Mademoiselle und dann die eingeladenen Personen. In der Unterhaltung bei Tische findet durchaus kein Zwang statt; die Betrübniß der Verbannung wird für diese Zeit in den Hintergrund gedrängt; Frankreich wird jeden Augenblick genannt, und der junge Prinz und seine Schwester, die Maria Therese nicht aus den Augen verliert, sprechen mit der Heiterkeit und mit der Unbefangenheit, die ihrem Alter eigen ist. Nach Tische bilden sich Gruppen im Salon oder man promenirt auf der Terrasse. In diesen traulichen Gesprächen bemerkt man, daß die Zeit der Illusionen vorüber, und daß man mit seinem Urtheile über die Personen ins Reine gekommen ist. Das Versailler Museum wurde sehr viel besprochen. Als einer der Gäste bemerkte, daß sich in jenem Museum, welches jedem Ruhm geöffnet sei, das Portrait Philipp's-Egalité dreimal vorfinde, während das des Herzogs von Berry gar nicht vorhanden sei, rief Anton lebhaft aus: „„Um so besser, um so besser; es ist mir lieb, daß sie meinen Bruder nicht neben Egalité aufgestellt haben!"" Als darauf jemand hinzufügte, daß der Marschall Bourmont keinen Platz unter den Marschällen erhalten habe, und unter dem leeren Rahmen die Worte zu lesen wären: Entlassung wegen Verweigerung des Eides, sagte Maria Therese mit Wärme: „„Ah, sie haben ein treffendes Urtheil gefällt; es ist dies ein Beweis mehr von seiner Anhänglichkeit an unsere Familie; es ist mir lieb um seinetwillen; sie haben ihn zu würdigen gewußt."" Dieses Gespräch über Versailles hatte den jungen Prinzen belebt; er sprach mit Feuer, und seine Worte, seine Bewegungen, das Feuer seiner Blicke, Alles verkündete die Engerie seiner Seele. Etwas vor 9 Uhr küßte Mademoiselle die Hand ihrer Tante, umarmte ihren Onkel, drückte ihrem Bruder die Hand und verließ den Saal in Begleitung der Frauen von Nikolai und Montbel. Bald darauf entfernte sich auch Henri-Dieudonné mit Herrn von Bouillé. Als er den Saal verlassen hatte, fragte Marie Therese einen der Gäste mit einem Stolze, der dem Mutterstolze glich: „„Wie finden Sie meinen Neffen? Ist er nicht schön und stark? Wie mögen sie nun noch in Frankreich behaupten, daß Heinrich schwach und kränklich sei! Sie haben ihn gesehen,

was denken Sie von ihm?"" — „„Ich finde ihn herrlich und wie einen ächten Bourbon."" — „„Sagen Sie lieber, wie einen ächten Franzosen. Er ist herrlich anzusehen, aber noch süßer ist es, ihn zu lieben. Theures Kind; alle unsere Gedanken gehören ihm!""

Spanien.

Paris, 15. August. (Privatmittheilung. *) Ich gewinne heute kaum soviel Zeit, Ihnen vor Abgang der Post, die neuesten Telegraphischen Depeschen, welche von der Spanischen Grenze hier eingetroffen sind, mitzutheilen. Nach derselben herrscht in Madrid noch Ruhe, und es dürfte wohl überhaupt der Expedition Elio's (Guerge) schwerlich gelingen, einen entscheidenden Angriff auf die Hauptstadt zu wagen, obgleich man sagen muß, daß der letztere seinen Zweck erreicht hat, wenn er nämlich keinen anderen hatte, als Madrid in Schrecken zu setzen. Unklar ist mir in den Depeschen eine Stelle geblieben, welche von der Capitulation des Schlosses in Segovia handelt, da mir ein solches, wenn es von einiger Bedeutung wäre, wohl nicht unbekannt geblieben wäre. Ich möchte daher fast eine Conjektur, wenn sie nicht zu gewagt wäre, aussprechen: daß nämlich unter dem „Chateau" der Telegraphischen Depesche, das Königl. Schloß von St. Ildefonso, welches nicht weit von Segovia liegt, gemeint ist. Sie müssen hierüber in den nächsten Tagen schon durch die Privat-Correspondenzen Aufschluß erhalten; ich beschränke mich deshalb auf die wörtliche Mittheilung der erst heut Mittag hier eingetroffenen Depeschen, welche also lauten: 1. Die Carlistische Expedition, welche am 1sten den Duero passirt hatte, ist den 4. am Abend in Segovia eingetroffen, und während der Nacht hat das Schloß capitulirt. Vigo, welcher zur rechten Zeit nicht hat anlangen können, um Segovia zu entsetzen, war den 5ten des Abends in Santa-Maria de Vieda. — 2. Die neue Citadelle ist in Belagerungszustand erklärt worden. Die Nachrichten aus Madrid vom 7. berichten, daß der Feind Segovia verlassen und man keine Furcht für die Hauptstadt hatte. 3. Clangostera, welcher Mora am Ebro angegriffen hatte, hat sich aber in der Nacht vom 5. bei der Annäherung einer Abtheilung, die aus Catalonien kam, auf das linke Ufer zurückgezogen. — 4. Den 4ten war Don Carlos in Mirambel. Oraa und Espartero folgten seiner Bewegung; der Erstere war am 4. in Monella, der andere in Torro de los Negros. — 5. Man schreibt aus Barcelona vom 11., daß der Baron von Meer, nachdem er seine alten Stellungen in der Richtung von Molins del Rey zu Igualada eingenommen habe, von Martoreil nach St. Sadurni am 9. gegangen wäre. Die Mobilmachung der Nationalgarde von 18 bis 40 Jahren, welche durch die neue Junta beschlossen worden, findet Opposition. Die Provinzial-Junten von Levida, Girone und Tarragonne weigern sich, diese Central-Junta anzuerkennen.

Portugal.

Lissabon, 8. August. Die Aufschlüsse, welche die Minister in den letzten Tagen in den Kammern gegeben haben, waren sehr unbefriedigend und führten zu heftigen Gegenbemerkungen von Seiten der Deputirten. Es ist fast unmöglich, zu sagen, welche Partei die Oberhand hat. Der Marquis von Saldanha steht, wie es heißt, mit dem General Schwalbach bei Castello Branco; allein ihre Streitkräfte sollen auf eine geringe Kavalerie-Macht reduzirt sein, da die Infanterie größtentheils desertirt ist. Der Baron von Bomfim soll den Befehl erhalten haben, den Marschall Saldanha anzugreifen. — Ein gestern Abend von der Regierung ausgegebenes Bulletin meldet, daß der Marschall deshalb Castello Branco verlassen und nach Ladoliro hinmarschire, welches auf dem direkten Wege nach Spanien liegt. Der Visconde Sa da Bandeira belagert noch immer Valenza, ohne einen Vortheil erringen zu können. Die Anhänger der Charte hofften viel von Porto, und es hatte auch hier sich das Gerücht verbreitet, die Charte sei in jener Stadt proklamirt worden, was sich indeß bei der Ankunft der Post nicht bestätigte. — Es werden bereits große Vorkehrungen zu den Festlichkeiten getroffen, die bei der Gelegenheit der Geburt eines Thronfolgers stattfinden sollen. Die Munizipal-Kammer hat befohlen, drei Tage lang die Häuser zu erleuchten und von allen Forts und Schiffen Salut-Schüsse abzufeuern. Man erwartet die Niederkunft der Königin zu Ende dieses Monats. — Die Regierung ist autorisirt worden, für 500,000 Pfd. Sterling Schatzkammer-Scheine auf 12, 24, 36 und 48 Monat Zeit auszugeben, um die anticipirten Anweisungen auf die öffentlichen Einkünfte einzulösen. Die Schatzscheine sollen mit 6 pCt. jährlich verzinst werden. Die Konvertirung ist freiwillig, wer indeß innerhalb des ersten Monats von der Bekanntmachung des Gesetzes an dazu schreitet, erhält 7½ pCt. (Times.)

Italien.

Neapel, 1. Aug. Das Giornale del Regno delle due Sicilie enthält ein Königl. Dekret, worin von Seiten des Königs dem Minister-Staats-Sekretär der allgemeinen Polizei, Marechal de Camp, Marchese Declarretto, alle Vollmachten eines Alter Ego in den Bezirken von Messina Catania und Syracus, mit dem Auftrage, sich persönlich in jenen Theil der Staaten und an jene Punkte zu begeben, wo er es für dienlich erachten wird, um die Wohlgesinnten zu ermuthigen, und Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, übertragen worden.

Schweden.

Kongsberg, 4. Aug. Ein durch Rechtschaffenheit und Tüchtigkeit von seinen Vorgesetzten und dem Publikum geachteter Mann, ein Steiger im hiesigen Silberbergwerk, John Ormaasen, ist wegen ersten Diebstahls zu 3 Monat Zuchthaus verurtheilt worden. Vor einer, zur Untersuchung der in letzter Zeit überhand nehmenden Veruntreuungen im Bergwerk angesetzten Kommission nämlich, sagte ein Angeklagter, gegen den er als Zeuge auftrat: „Ein Dieb kann gegen mich nicht zeugen!" und es ergab sich, daß Ormaasen als funfzehnjähriger Knabe, noch nicht konfirmirt, dem Angeklagten beim Fischen einmal einen Fisch entwandt, den der Andere ihm aber, nachdem er ihn durchgeprügelt, wieder abgenommen hatte. Ormaasen erinnerte sich, nach einigem Nachsinnen, des Faktums und des Mannes und ist zu 3 Monat Zuchthaus verurtheilt worden. Unterdessen ist er bis jetzt im Amte geblieben und eine von den vortheilhaftesten Zeugnissen seiner Oberen und Untergebenen begleitete Empfehlung an des Königs Gnade, nach Stockholm abgegangen.

*) Auf außerordentlichem Wege.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 3. August. (Privatmitth.) Die Mannschaft der Flotte des Capudan Pascha, welche bekanntlich schon vor 14 Tagen abgesegelt, besteht größtentheils aus jungen Griechen der Küsten des Marmora-Meeres, und ihr Hauptzweck scheint zu sein, sich im Seedienst zu üben. Allein auf die eingegangene Nachricht, daß die Piraten bei Adramite sogar eine türkische Corvette attaquirten, ist sie in diese Gewässer abgesegelt, um diese Räuber zu züchtigen. Se. Maj. der König Otto von Griechenland hat gleichzeitig eine Jagd gegen diese Piraten angeordnet und den berühmten Admiral Canaris beordert, seinen alten Kriegsruhm an diesen kühnen Gesellen zu erproben. — Dem Vernehmen nach beschäftigt sich der Seraskier Pascha mit dem Plan der Errichtung armenischer Regimenter, und es heißt, es soll unverzüglich damit begonnen werden. Die Armenier sind bis jetzt als treue Unterthanen der Pforte bekannt, und man hofft, daß sie sich auch hierbei bewähren werden. — Die letzten Nachrichten aus Persien sind in jeder Hinsicht sehr beunruhigend, und die gegenwärtige Handelskrisis in allen Theilen der Welt hat auf die hiesigen persischen Kaufleute, deren Waarenverkauf gänzlich stockt, eine solche Folge gehabt, daß alle hiesigen persischen Unterthanen in Masse ihre Zahlungs-Unfähigkeit erklärten. Man kann sich den Eindruck denken, welchen diese Nachricht unter dem hiesigen Handelsstande erregen mußte. Augenblicklich traten die ersten mit Persien handelnden Kaufleute zusammen und trugen Prolongation der Wechsel, ja selbst theilweise Unterstützung an, allein alles vergeblich. Sämmtliche Perser erklärten, daß sie sich für jetzt in nichts einlassen könnten, und so herrscht nun unbeschreiblicher Mißkredit und Stockung unter den Persern und Armeniern. — Tahir Pascha hatte aus Tripolis den Scheik von Massurata nebst seiner Familie als Geißeln mitgebracht, und diese waren es, welche den Ministern der Pforte die Rechtfertigung Tahir Pascha's in Hinsicht seiner dortigen Maßregeln überreichten. Der Sultan, über ihren Bericht erfreut, ließ sie vor sich bringen und überraschte sie durch die Worte: „Ihr seid frei, geht nach Hause und dient Eurem Sultan." Nach dieser Audienz erhielt der Vice-Admiral Achmet Bey den Befehl, sie nach Tripolis zurück zu führen, wohin sie eine volle Amnestie des Großherrn mitnahmen.

Afrika.

Die Nouvelle Minerve enthält folgende Nachricht, deren Authentizität dahingestellt bleiben muß: „Wir erfahren aus einer zuverlässigen Quelle, daß ein Friedens-Traktat zwischen dem Bey von Konstantine und einem Französischen Agenten, der ohne Wissen der Generale Damrémont und Bugeaud abgesandt worden, zu Stande gekommen ist. Achmed Bey erkennt die Souverainetät Frankreichs an, und willigt darein, als Zeichen seiner Lehenspflicht, zweimal jährlich die dreifarbige Fahne auf den Wällen von Konstantine aufzupflanzen. Dieser Traktat, auf dessen Lächerlichkeit wir zurückkommen werden, soll von Paris aus durch einen Adjutanten des Kriegs-Ministers dem General-Gouverneur von Algier zugesandt worden sein."

Miszellen.

(Paris.) Die Demoiselles Fanny und Therese Elsler sind von ihrer Urlaubsreise nach Wien mit ganzen Lorbeerwäldern nach ihrer zweiten Vaterstadt und der Hauptstadt der Tanzkunst, zurückgekehrt.

(London.) Zur näheren Charakterisirung des Wortes „Comfort" erzählt ein englisches Blatt folgende Anekdote: Ein sehr respektabler britischer Landmann wanderte vor vierzig Jahren mit seiner jungen Frau nach Nordamerika aus. In Connecticut, wo sie sich niederließen, sagte der Mann zu seiner Frau: „Jetzt lasse ich es mein einziges Bestreben sein, recht reich zu werden." Die Frau erwiederte darauf: „Ich bedarf keines Reichthums; ich will nichts, als comfortable leben, und wenn ich das erreicht haben werde, so habe ich genug." Seitdem sind vierzig Jahre verflossen; der Mann arbeitete von Morgens früh bis Abends spät, er baute sein Feld, das ihm reichliche Früchte trug, und siehe da, er wurde erst ein wohlhabender und ist jetzt ein sehr reicher Mann. Alle seine Kinder sind versorgt, wohnen in seiner Nähe und sind selbst vermögende Landbesitzer geworden — er ist vollkommen glücklich, aber seine Frau sagt immer noch: „Ich will nichts, als comfortable leben, und wenn ich das erreicht haben werde, so habe ich genug."

(Hohes Alter.) Es ist kürzlich zu Pontonville (England) eine Frau in einem Alter von 112 Jahren gestorben, die in der ganzen Umgegend unter dem Namen der Mad. Lawson bekannt war; sie war im Jahr 1725 unter der Regierung Georgs II. geboren. Seit ihrem 26sten Jahre blieb sie, trotz häufiger Eheanträge, Wittwe; sie lebte in großer Zurückgezogenheit und ihre ganze Umgebung bestand aus einem Greise, der die Funktionen eines Haus-Verwesers verrichtete, zwei Spitzhunden und einer Katze; alle Herrschaftsbetten in ihrem großen Hause waren sorgfältig gemacht, obgleich sie seit 50 Jahren nicht benutzt worden waren. Die Fensterscheiben waren seit langer Zeit nicht gereinigt worden und der Staub, der sie bedeckte, war so dick, daß kaum das Tageslicht durchzuscheinen vermochte. Diese Dame war der Mode der Zeit Georgs I. treu geblieben; sie trug einen hohen gepuderten Haarschmuck, ein langes Schleppkleid, Schuhe mit hohen Absätzen und einen Stock mit einem goldenen Knopf; seit 90 Jahren war dies immer die Toilette dieser Dame gewesen. Stets saß sie in demselben Lehnsessel und trank ihren Thee aus derselben Tasse. Sie verabscheute die Aerzte, was sie aber durchaus nicht hinderte, sich sehr wohl zu befinden; sie hat unter fünf verschiedenen Regierungen gelebt und ihr ausgezeichnetes Gedächtniß hätte sie können zu einem tüchtigen Geschichtschreiber machen. Der Tod einer Freundin hatte sie in der letzten Zeit stark erschüttert. Sie ist gestorben, ohne einen Arzt rufen lassen zu wollen.

(Neue Handels-Artikel.) In den Vereinigten Staaten scheint ein neuer absonderlicher Handels-Artikel aufzukommen. Man liest nämlich in einem New-Yorker Blatte, daß kürzlich durch Northampton (in Massachussets) ein Wagen voll Mädchen westwärts nach Chicogna gefahren worden ist, wo dieser Artikel sehr gesucht sein soll.

Astronomisches.

Den Mond in sichelförmiger Gestalt erblickt man für gewöhnlich entweder als zunehmende Mondessichel nur des Abends, oder als abnehmende nur des Morgens. Freunde der Sternkunde lassen sich vielleicht gern darauf aufmerksam machen, daß wegen der jetzigen Lage der Mondsbahn wir ein Paar Jahre hindurch immer im Herbste auch des Abends den seltenen Anblick der abnehmenden Mondessichel haben können.

Mittwoch den 23. August um 2 U. 25 M. früh haben wir das letzte Viertel; schon sichelförmig daher geht der abnehmende Mond um 10 U. 2 M. auf, Donnerstag um 10 U. 39 M. und noch schmäler erscheinend Freitags um 11 U. 26 M.

Am 21. September ist das letzte Viertel um 5 U. 3 M. Nachmittags, um 9 U. 18 M. ist der aufgehende abnehmende Mond schon etwas sichelförmig, deutlicher schon am 22sten, wenn er um 10 U. 15 M. aufgeht, und eine schöne schmale Sichel am 23sten um 11 U. 21 M. beim Aufgange. Breslau den 22. August 1837. v. B.

Kritisches und Antikritisches.

Die Redaktion hat die schon vorangegangenen, so wie die nachfolgenden beiden Mittheilungen in der Absicht aufgenommen, allen Stimmen Raum in diesen Blättern zu gönnen; sie überläßt die Rechtfertigung dem ersten Rezensenten, der gegenwärtig in Breslau nicht anwesend ist.

I.

In Nr. 190 d. Bresl. Zeitung v. 16. August „Der dritte Tag des siebenten schlesischen Musikfestes“ hat der geehrte Berichterstatter irrthümlich meinen Namen unter die Zahl der Dirigenten der Männerchöre aufgenommen. Es haben dieselben aber dirigirt: Herr Ober-Organist Köhler und die Herren Kantoren Kiehlmann, Subirge und Kühn — und zwar letzterer die schwierige Motette v. Bernh. Klein „Ich will singen“ unter sehr bedenklichen Umständen, denn während der Probe derselben am Nachmittage Tagsvorher, waren nur ein Viertel des Sängerchors noch gegenwärtig, die übrigen Sänger hatten sich theils wegen der Hitze oder aus Müdigkeit u. s. w. bereits nach und nach entfernt, und auch den dagebliebenen Getreuen, war es fast nicht zuzumuthen, dieselbe mehr als einmal zu singen. Unser so vielseitig beschäftigte und in Anspruch genommene Direktor, Herr Cantor Siegert aber konnte bei den Proben der beiden Motetten v. Bernh. Klein nicht gegenwärtig sein, weil ihn dringende Geschäfte abriefen. — So erlaubt sich der Unterzeichnete, dem Wunsche vieler seiner Kollegen zufolge, welche sich auch ein bescheidenes Urtheil über Orgelspiel zutrauen, noch zu bemerken, daß am Morgen des zweiten Tages, dem Ruhme der eximirten Orgelspieler der Herren Freudenberg, Hesse und Scholz unbeschadet, uns auch das Orgelspiel des Herrn Organisten Förster aus Brieg, welcher eine Composition von Hesse sehr brav spielte, so wie des talentvollen jungen Mannes, Herrn Adjuv. Oertel aus Salzbrunn, welcher eine Fuge von Bach, G. moll kunstgerecht vortrug, sehr erfreut hat, und wir bitten sie, so wie die vorgenannten Herren, uns auch in Zukunft einen so schönen Genuß zu bereiten. Wüstegiersdorf, den 17. August 1837.

Der Cantor Flögel.

II.

Bemerkungen und Berichtigungen, betreffend den Aufsatz: „Der erste, zweite und dritte Tag des siebenten schlesischen Musikfestes zu Waldenburg“; Nr. 187, S. 1334, und Nr. 190, S. 1353 und 1354 der Bresl. Z.

Gilt es, die gute Sache zu fördern, dann ist es Pflicht eines jeden hierzu Berufenen, das Interesse derselben wahrzunehmen und das derselben Schädliche und Nachtheilige zu dämmen, das Wahre und Nützliche aber muthig und ohne Scheu auszusprechen und zu vertheidigen. Das Bestreben der schlesischen Gebirgs-Gesangvereine insgesammt, so wie ihrer einzelnen Mitglieder und auch der durch die Uebungen derselben schon hervorgegangene und noch weiter beabsichtigte Nutzen liegt uns zu nahe und zu sehr am Herzen, als daß wir die, durch den oben erwähnten Aufsatz, dieselben bedrohenden nachtheiligen Folgen ruhig und säumig abwarten könnten; weshalb wir, das fernere Bestehen und Gedeihen der schlesischen Musik- und namentlich der Gesangfeste vor Augen habend, uns folgende Bemerkungen und Berichtigungen zu veröffentlichen, nothgedrungen verpflichtet halten. — Obschon wir dem Verfasser des obigen Aufsatzes in Beziehung auf das Quartett am 9ten und das Konzert am 10ten August vollkommen beistimmen, so müssen wir doch erklären, daß uns sein Bericht und seine Urtheile über das Orgel-Konzert sehr räthselhaft und einseitig erscheinen. Daß die Herren Ober-Organisten Hesse und Freudenberg brav, sehr brav gespielt haben, ist allgemein anerkannt; — daß die von Hesse komponirten Variationen über ein Originalthema eine lobende Erwähnung, oder noch mehr verdienen, da sie mit Talent gearbeitet sind und ein äußerst liebliches und mildes Gepräge tragen, ist gewiß wahr! — Steht aber wohl die Bach'sche Gmoll-Fuge diesen Arbeiten nach, oder glaubt der Herr Berichterstatter darin Anklänge Straußischer und Lannerscher Walzer wahrgenommen zu haben, tannten ihm hierin Toncavalcaden und Läufer entgegen und wurde sie durch die Orgelpfeifen gepeitscht? — Da die Herren Ober-Organisten Hesse und Freudenberg sich sehr günstig über die Ausführung dieser Fuge durch den jungen Orgelspieler Herrn Oertel aus Salzbrunn aussprachen, da dieselben die Bestrebungen der Organisten aus der Provinz zur weitern Vervollkommnung, wie z. B. die des Herrn Organisten Förster aus Brieg und des Herrn Lehrer Scholz aus Charlottenbrunn, günstig beurtheilten, ihnen ihre besondere Aufmerksamkeit und Anfeuerung gewährten, so könnte man wohl das Urtheil eines Berichterstatters oder Rezensenten, dem die Produktion und das eigene korrekte Spielen solcher Fugen wahrscheinlich unausführbare Dinge sind, stillschweigend übergehen, wenn nicht derselbe sein Urtheil so öffentlich und anmaßend ausgesprochen und dadurch das fernere Bestreben nach weiterer Vervollkommnung der Orgelspieler in der ganzen Provinz bei Manchen entmuthigt hätte. — Was nun die Aufführungen am dritten Festtage anbelangt, so haben wir erst zu berichtigen, daß die vom Berichterstatter angedeuteten Männerchöre nicht von Kiehlmann, Subirge und Flögel, sondern von K. S. und dem Unterzeichneten dirigirt wurden. Daß der Rezensent sich über die Aufführung der Männerchöre so kurz faßt und im Ganzen bloß sagt: „Dieselben wurden unter Leitung der Herren Cantoren K. S. F. zum Theil mehr, zum Theil weniger gut vorgetragen, im Allgemeinen aber wäre das thätige Eingreifen eines jeden Einzelnen (besonders bei den Eintritten) wünschenswerth, so wie, daß sich Jeder auch im Chore bemühe, einen gesunden, vollen und möglichst schönen Ton zu produziren, die Wirkung auf den Zuhörer müßte dann eine zehnfach größere sein. Es versteht sich von selbst, daß Jeder erst die Noten, die er vor sich hat, trifft.“ — Dies scheint uns zu wenig gesagt, und stiefmütterlich beurtheilt zu sein. Der geehrte Rezensent hätte wohl Zeit und Gelegenheit, das ganze liebe Jahr lang über die Leistungen der Breslauer Künstler zu schreiben und zu kritteln, hier wäre es am Orte und an der Zeit gewesen, sich deutlich, bestimmt und ausführlich über den Männergesang der Gebirgs-Gesangvereine (doch immer als anregender, es mit dem Zwecke der Vereine wohlmeinender Freund) auszusprechen, sie auf die Mängel, wiewohl immer Verhältnisse und Umstände erwägend, hinzuweisen und so das seinem siebenten Jahre entwachsene Kind mit Vorsicht und Ueberlegung in die höhere Schule der Kunst einzuführen. — Eine dankende Erwähnung verdienten die geschätzten Dilettanten und die Mitglieder des Waldenburger Berg-Hautboisten-Corps, welche mit vieler Aufmerksamkeit, Sicherheit und Zartheit, namentlich der erste Fagottist: Herr Kapellmeister Heidenreich, der erste Oboebläser: Herr Handlungs-Commis Tschorn und der Trompetenbläser: Herr Hautboist Kaßner ihre Instrumente behandelten. Ein einzigesmal traten in Hesse's Cantate Oboen und Fagotte zu zögernd und unsicher ein, was seine besondere Ursache hatte. — Wenn aber die Männergesänge von Schnabel und Bernhard Klein bei der Aufführung nur zum Theil mehr, zum Theil weniger gut vorgetragen wurden, so liegt die Ursache hiervon wohl größtentheils darin, daß gerade die beiden großen Motetten von B. Klein: „Sei mir gnädig, Gott,“ rc. und „Ich will singen“ rc. bis zum Schlusse der Proben zurückgedrängt wurden, in die Zeit, wo schon alle Kräfte der Sänger erschöpft waren und Jeder sich nach Erholung sehnte. Uns dünkt, dies sei nicht die rechte Zeit, um diese herrlichen und theilweise wohl auch in ihrer Ausführung schwierigen Motetten, die nicht bloß auf das Nr. 190, S. 1354 der Bresl. Ztg. angedeutete Treffen der Noten, sondern vorzüglich auf ein tieferes Eindringen in den Geist dieser vortrefflichen Compositionen, Ansprüche machen, zu üben und zu probiren. Wir gestehen offen, daß wir der unter solchen Umständen abgehaltenen Generalprobe *), um das Gelingen der Aufführung dieser Motetten ernstlich besorgt waren (wir erinnerten uns der zehn- und achtmaligen Wiederholung dieser Piecen in der Generalprobe zum Salzbrunner Gesangfeste), und freuten uns am Tage der Aufführung nicht wenig, als wir sahen, mit welcher Begeisterung und möglichster Aufmerksamkeit die Männerchöre diese beiden Motetten vortrugen.

Wir hielten es für unsere Pflicht, die hier vorangegangenen Bemerkungen und Berichtigungen frei auszusprechen, um dadurch das, von dem Referenten über das Gesangfest in der Breslauer Zeitung sehr unbestimmt ausgesprochene Urtheil zu seiner Würdigung von Seiten des Publikums, so wie der Gesangvereine, hinzustellen. — Allen den Mitgliedern der Gesangvereine, welche am diesjährigen Gesangfeste zu Waldenburg ihre Lust und Liebe zur Sache der Gesangfeste an den Tag legten, hiermit der wärmste, öffentliche Dank, in der Ueberzeugung, daß dieselben nach dem Zwecke der Gesangvereine, nach eigener Erkräftigung und Befäfigung, um dadurch das Gedeihen der Kirche und Schule zu hördern, allen sich entgegenstellenden Beschwerden und Unannehmlichkeiten ungeachtet, auch ferner möglichst streben werden! —

Salzbrunn, vom 20. August 1837. Der Kantor Kühn.

*) Als die zweite Motette von B. Klein: „Ich will singen“ rc. probirt wurde, hatten sich mindestens zwei Drittheile der Sänger ganz erschöpft aus der Probe entfernt.

21. — 22. August.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27″ 10,94	+ 20, 2	+ 18, 1	+ 15, 4	NW. 16°	kleine Wolken
Morg. 6 U.	27″ 10,91	+ 19, 0	+ 15, 4	+ 14, 2	SW. 2°	überwölkt
= 9 =	27″ 10 70	+ 19, 8	+ 18, 5	+ 15, 4	W. 0°	= =
Mtg. 12 =	27″ 10,10	+ 21, 0	+ 21, 2	+ 15, 9	W. 5°	dicke Gewölk
Nm. 3 =	27″ 10,70	+ 20, 1	+ 20, 2	+ 15, 2	W. 50°	große Wolken

Minimum + 13, 0 Maximum + 21, 2 (Temperatur.) Oder + 19, 1

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 196 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 23. August 1837.

Todes-Anzeige.

Den am heutigen Nachmittage, um 4½ Uhr, durch einen Lungenschlag erfolgten sanften Tod unserer geliebten Mutter, der verwittweten Frau Kammerherrin v. Ponikau geb. v. Pfeil, zeigen wir tiefbetrübt hiermit ergebenst an und bitten um stille Theilnahme:

Breslau, den 20. August 1837.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den heut Nachmittag um 2½ Uhr an Abzehrung erfolgten Tod meiner 12 Jahr alten Nichte und Mündel Auguste Friederike Wilhelmine Förster, zeige ich auswärtigen Verwandten hiermit ergebenst an:

Breslau, den 21. August 1837.

Der Kaufmann E. Förster.

Todes-Anzeige.

Heute um 11¾ Uhr Nachts raubte mir der unerbittliche Tod nach kurzem, aber schmerzvollem Leiden, meine noch einzige Stütze in meinem hohen Alter, meine innig geliebte Tochter Mathilde. Wer die Verstorbene kannte, wird meinen großen Schmerz gerecht finden und mir stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau, den 21. August 1837.

Verw. Sattler-Mstr. Schieferle.

Die Kunst-Gallerie aus Wien.

Da die Zeit des ferneren Aufenthaltes der Gallerie nun sehr beschränkt ist, und der Besitzer einem Jeden Gelegenheit geben will diese prachtvolle Sammlung zu sehen, so ist der Eintrittspreis außerordentlich herabgesetzt und ohne Unterschied, so wohl für Kinder als für Erwachsene 1¼ Sgr.

Aufgestellt im blauen Hirsch, auf der Ohlauer-Straße.

Bekanntmachung,
die Verdingung des oberlandesgerichtlichen Holzbedarfs betreffend.

Der Holzbedarf des unterzeichneten Königlichen Ober-Landesgerichts von ungefähr

120 Klaftern Eichen-, Birken- oder Erlen-Holz,
20 Klaftern Kiefern-Holz

für das Jahr 1837—1838 soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf

den 29. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Hrn. Ober-Landesgerichts-Ass. Schrötter in dem Parteienzimmer Nr. 1 anberaumt worden, und werden die Lieferungsbewerber hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst im Termin selbst einzufinden, und das Weitere zu gewärtigen.

Die Lieferungsbedingungen, zu denen auch die baare Bestellung einer Kaution von Einhundert Thaler gehört, können bis dahin täglich mit Ausnahme des Sonntags in den Nachmittagsstunden bei dem Archivs-Registrator Stange eingesehen werden.

Breslau den 14. August 1837.

Königl. Ober-Landesgericht von Schlesien.

Kuhn.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Graben zunächst der grünen Baumbrücke sub. Nr. 1328 und 1329. des Hypothekenbuchs, neue Nr. 2. belegene Haus, dessen Taxe nach dem Materialienwerthe 7963 Rtlr. 27 Sgl. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 9979 Rtlr. 8 Pf. beträgt, soll

am 31. Oktober 1837 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Jüttner im Partheien-Zimmer Nr. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der neuste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 28. Februar 1837.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz
1. Abtheilung.
v. Blankensee.

Edikal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 26. Sept. 1832 als Pfarr-Administrator zu Gieraltowitz verstorbenen Anton Lampert ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung der Ansprüche sämmtlicher Gläubiger auf den 3. November d. J., Vormittags um 10 Uhr in hiesiger Gerichtsstelle in der Fürstbischöfl. Residenz auf dem Dohme vor dem Commissario Herrn General-Vicariat-Amtsrath Gottwald anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird aller etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Lampertschen Masse noch übrig bleiben möchte.

Breslau, den 20. Juli 1837.

Fürstbischöfl. General-Vicariat-Amt.

Das Reichsgräflich Schaffgotsche Justiz-Amt Neuhaus zu Patschkau.

Die sub Nr. 40 zu Neuhaus, Münsterberger Kreises belegene, zum Nachlasse des George Gube gehörige zinsfreie Reis-, Wasser- und Bretschneidemühle nebst zugehörigen Ackerstücken von 80 Morgen 25 □Ruthen Acker-, Wiesen- und Gartenland, zufolge der nebst Hypotheken-Scheinen in unserer Registratur einzusehenden Taxe zusammen auf 19193 Rtlr. 6 Sgr. abgeschätzt, soll in dem auf den

28. December c. Nachm. 2 Uhr

in der Gerichts-Kanzlei zu Neuhaus angesetzten Termine subhastirt werden.

Patschkau den 3. Juni 1837.

Ediktal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Land- und Stadt-Gerichts werden hiermit

I. nachstehend genannte, ihrem Leben und Aufenthalt nach unbekannte Personen:

1. der seit 1817 abwesende Auszügler-Sohn Franz Polik aus Jungwitz;
2. der seit beinahe 40 Jahren verschollene Johann Schnober aus Bergel;
3. der seit dem Jahre 1817 abwesende Johann Gottlieb Laber aus Ohlau;
4. der seit mehr als 30 Jahren verschollene Christian Friedrich Wilhelm Stoppe aus Ohlau, und
5. der seit 1806 abwesende Tuchmacher Franz Carl Joseph Rochus Arends aus Ohlau und deren unbekannte Erben.

II. Die unbekannten Erben folgender verstorbener Personen:

1. der im Jahre 1793 in Ohlau verstorbenen Invaliden-Wittwe Struwe, deren Nachlaß gegenwärtig ohngefähr 48 Rthlr. beträgt;
2. der am 17. März 1797 in Ohlau verstorbene Inwohner Christoph Mann, dessen Nachlaß jetzt gegen 230 Rthlr. beträgt;
3. der angeblich im Jahre 1788 verstorbenen Anna Maria Kottig und deren im Jahre 1814 verstorbene Schwester Eva Kottig aus Grebelwitz, für welche beide ein Betrag von circa 12 Rthlr. im Depositorio verwahrt wird;
4. der im Jahre 1798 in Ohlau verstorbenen verw. Rathsdiener Maria Elisabeth Schwönke, geb. Reimann, deren Nachlaß circa 17 Rthlr. beträgt, und
5. der am 24. April 1835 in Peisterwitz verstorbenen Anna Rosina verw. Gierth, geb. Reinhardt, deren Nachlaß 16 Rthlr. 23 Sgr. beträgt

aufgefordert, innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 22. November c. früh 9 Uhr vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Eimander anstehenden Termine, auf der Gerichtsstätte sich einzufinden, die Identität ihrer Person resp. ihre Legitimation nachzuweisen, und ihre Ansprüche anzumelden, entgegengesetzten Falls aber zu gewärtigen, daß die ad I. bezeichneten Verschollenen für todt erklärt, auch deren Erben, insoweit solche unbekannt sind, so wie auch die unbekannten Erben der ad II. bezeichneten Verstorbenen, mit ihren etwaigen Ansprüchen an den vorhandenen Nachlaß präkludirt, und derselbe entweder den sich legitimirenden Erben oder in Ermangelung derselben dem Königl. Fiskus, resp. bei den Personen aus Ohlau, der Kämmerei-Kasse in Ohlau als herrenloses Gut zugesprochen werden wird. Ohlau den 29. Januar 1837.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Goldarbeiter Samuel Münchheimer und dessen Braut die Eva Süßbach hieselbst haben, zufolge gerichtlicher Verhandlung vom 15. August d. J., die hierorts zwischen Eheleuten bürgerlichen Standes bestehende statutarische Gemeinschaft der Güter unter sich ausgeschlossen.

Neisse, den 17. August 1837.

Königliches Fürstenthums Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Fürstenthums-Gericht zu Neisse wird den unbekannten Gläubigern des verstorbenen Schießhauspächters Johann Gottfried Scholz hiermit bekannt gemacht, daß dessen Nachlaß-Masse nach Verlauf von 4 Wochen unter die vorhandenen bekannten Gläubiger vertheilt werden wird. Neisse den 7. August 1837.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Verkauf einer hydraulischen Presse.

Höherer Anordnung gemäß soll eine, bei der hiesigen Königlichen Artillerie Werkstatt befindliche, völlig gute und brauchbare Wasserpresse von etwa 80000 Pfd. Kraft, baldigst aus freier Hand verkauft werden. Unterzeichnete Verwaltung ladet daher alle diejenigen, welche die Presse zu kaufen wünschen, ein, selbige binnen den nächsten 3 Monate in hiesiger Werkstatt zu besichtigen und mit Ausweisung ihrer Zahlungsfähigkeit ihre Gebote abzugeben, für welche dann die Genehmigung höheren Orts eingeholt werden soll.

Neisse, den 20. Juni 1837.

Königl. Verwaltung der Haupt-Artillerie-Werkstatt.

Beim Antiquar Böhm, auf d. Neumarkt Nr. 30:

☞ **Bulwer's Werke,**

30 Bde. 1836, noch neu 3 Rthlr. Walter Scott's sämmtl. Romane. 112 Bde., ganz neu, Velinpapier, 7 Rtlr.

Eine früherhin in meiner Töchterschule ausgebildete, vorzüglich befähigte und sehr empfehlenswerthe Erzieherin, die der französ. Sprache ganz mächtig, auch nicht ohne musikalisches Talent ist, kann von mir nachgewiesen werden.

Fr. Nösselt, Prof., Albrechtsstr. 24.

Auf dem Dom. Klein-Kommerowe bei Trebnitz stehen noch circa 30 Schock Schoben zu herabgesetztem Preise zum Verkauf.

Die ächten Coliers anodynes,

welche das Zahnen der Kinder so sehr erleichtern, verkaufen äußerst wohlfeil:

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Auf dem Dominium Ludwigsdorf bei Oels steht eine Anzahl Rindvieh, Schweizer Race und jeden Alters, wegen zu vieler Zutreter, zum Verkauf. Ein Gleiches ist der Fall mit Schweinen, Ziegen und Pfauen.

Den 26. August geht ein ganz gedeckter Wagen von hier nach Salzbrunn; zu erfragen beim Lohnkutscher Rumpelt, Ohlauer Str. Nr. 35.

Antonienstraße Nr. 36 sind die erste Etage, bestehend aus 4 Stuben und allem nöthigen Beigelaß und in der zweiten Etage 3 Stuben zu vermiethen und zu Michaeli oder Weihnachten zu beziehen. Das Nähere Ohlauerstraße Nr. 44 in der zweiten Etage im Comptoir.

Wohnungs-Anzeige.

In dem Hause Nr. 62 Schmiedebrücke, nahe dem Ringe, ist der 3te Stock, bestehend in einer Vorder- und einer Hinter-Stube, beide licht und geräumig, von Termino Michaeli d. J. ab an einen ordnungsliebenden Miether zu vermiethen. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 66 par terre.

Wegen schneller Versetzung ist zu Michaelis d. J. der erste Stock in dem Hause, Weiden-Straße Nr. 27, zu vermiethen und zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 21. August. Weiße Storch: Hr. Rittm. von Koschembahr a. Eisenberg. Hr. Kfm. Bender a. Posen. Gold. Baum: Frau von Schickfus a. Baumgarten. Hr. Partikulier Pringsheim a. Guttentag. — Deutsche Haus: Hr. Graf v. Seher-Thos a. Görlitz. Hr. O.-L.-G.-Rath Uschner a. Ratibor. Hr. Professor Kölbing a. Gnadenfeld. Hr. Baumwollenwaaren-Fabrikant Berndt a. Görlitz. Hr. Doktor Zipper a. Potsdam. — Hotel de Silesie: Hr. Land- und Stadtgr.-Assessor Schottki a. Kempen. Hr. Student v. Bojanowski a. Berlin. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Galewski a. Brieg, Proskauer a. Leobschütz und Gitzel aus Schweidnitz. — Blaue Hirsch: Hr. Oberst v. Witowski a. Gardawitz. Fr. Justiziarius Theiler a. Neisse. HH. Kfl. Weigert a. Rosenberg u. Schaps a. Bojanowo. — Goldeen Gans: Hr. Kammerherr v. Schmettau a. Schilkowitz. Hr. Ob.-Staabsarzt Doktor Zimmermann a. Kreuzburg. Fr. Gutsb. v. Niemojowska a. Polen. HH. Kfl. Mitscher a. Berlin u. Schöneck a. Frankfurth a. Main. — Gold. Krone: Hr. Kapellmeister Rolletscheck a. Tarnow. — Drei Berge: Fr. Gräfin v. Dönhoff a. Königsberg in Pr. Hr. Kfm. Große a. Elberfeld. Herr Kfm. Frenzel a. Leipzig. — Gold. Schwerdt: Herr Seminar-Direktor Barthel a. Gr. Hartmannsdorf. Hr. Kfm. Jellinghausen a. Solingen. Hr. Kfm. Weber a. Gera. Hr. Kfm. Stölzner a. Leipzig.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Goldberg . .	12. August	1	20	—	1	13	—	—	29	—	—	24	—	—	20	—
Jauer . . .	19. =	1	16	—	1	8	—	—	28	—	—	24	—	—	19	—
Liegnitz . .	18. =	—	—	—	1	9	—	—	29	8	—	23	8	—	19	4
Striegau . .	14. =	1	16	—	1	7	—	—	26	—	—	23	—	—	19	—
Bunzlau . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Löwenberg .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.